

FEUILLETON/GROSSKREIS RHEIN-NECKAR

Triller, Töne, Ornamente

Klavierabend Michael Dörner mit Musik des 20. Jahrhunderts

Von Rainer Köhl

„Anfang und Ende“ des 20. Jahrhunderts beleuchtete der Klavierabend von Michael Dörner in der Musikhochschule „Studio für Neue Musik“ im Heidelberger „Prinz Carl“-Palais. Werke jüngeren Datums gab es aus der Feder junger Tonsetzer, Absolventen einer Kompositionsklasse, die Ulrich Leyendecker in Hamburg unterrichtete.

In Heidelberg konnte man der Musik von Ernst Bechert bereits mehrfach begegnen – nicht zuletzt in Bühnenmusik, die er für die Städtische Bühne schrieb. „Amadinda“, der Titel seines Klavierstücks, bezieht sich auf das gleichnamige afrikanische Xylophon und seine spezielle Spielweise, an der drei Musiker teilhaben. Eine Klanglichkeit, die Bechert auf das teilpräparierte Klavier übertrug. Faszinierende Klänge in kräftigen Farben erreichte er dabei in der Kombination von präparierten und gewöhnlichen Klaviertönen, in fesselnder rhythmischer Vielschichtigkeit, mit ostinaten Strukturen, minimalistischen Verschiebungen und Polyrhythmik.

Von Minimal-Music beeinflusst ist auch Jan Feddersen, hörbar in „Minimal Chords“, mit leichtgewichtig federnden, fast swingenden Akkorden, oder in „For Thrills“, worin der Pianist eine hoch anspruchsvolle Spieltechnik vorführte, mit rasenden Repetitionen und flirrenden Ornamenten. Eine meditative Studie mit lange nachklingenden Einzeltönen war „For Piano“ unter hörbarem Einfluss von Morton Feldman geschrieben. Ein strenges, ziemlich seriell klingendes Werk in

Schönberg-Nachfolge schrieb René Mense mit „Fragment“, dessen expressive Sprache sich insistierend virtuos verdichtete.

Und auch von Ulrich Leyendecker setzte der Pianist ein Opus ins Programm: die „13 Bagatellen“. Diese „klingen so, wie wenn ich sie vor 120 Jahren geschrieben hätte, mit den rhythmischen Strukturen des 20. Jahrhunderts versehen“, bekundete dazu der Komponist. Stücke von virtuoser Ornamentik waren dies. Das klang wie ein Chopin, der ein Jahrhundert später übermalt wurde: mit neuen Strukturen angereichert, mit kräftig schillernden Figuren. Pianistisch höchst virtuos und toccatenhaft mitreißend, mit fesselnd ostinaten Rhythmen gewaltig auf Touren gebracht.

Ravel und Strawinsky bildeten eine Klammer vom Jahrhundert-Anfang, und auch hierbei stellte Michael Dörner überzeugend klar, welch hochkompetenter Interpret er für die Musik dieses Jahrhunderts ist. Ravels „Valse nobles et sentimentales“ musizierte der Pianist federnd gespannt und mit eleganter Noblesse, formulierte sehr klar, mit tiefem Sinn für eine große Ruhe und für kristalline leuchtende Zauberklänge. Von feiner Nostalgie überzogen, aber gleichwohl hellwach. Gestochen scharfe Detailliertheit und vorbildliche Prägnanz verlieh Dörner den drei Sätzen aus Strawinskys „Petuschka“, formulierte die horrend schwierige Pianistik spielerisch leicht und elegant. Große Insistenz baute der Pianist immer wieder auf, schleuderte gleißende Kristalle aus dem Flügel, und doch gelang es ihm ganz wunderbar, das pralle Treiben einzufangen.